Schwarzwälder Bote vom 17. Januar 2017

Kooperation mit Institut in Afrika

Duale Hochschule | Standort Schwenningen kooperiert mit Einrichtung in Ruanda / Landes-Stiftung hilft

Eine Weltkarte hängt in ihrem kleinen Büro auf dem Campus der Dualen Hochschule in der Schramberger Straße. Das ist eigentlich nichts Besonderes. Auf den ersten Blick ist die Karte als solche nicht einmal zu erkennen, denn sie steht auf dem Kopf. Südafrika ganz oben, Europa unten!

Von Wolfgang Trenkle

Afrika oben, Deutschland unten? Eine Kooperation auf gleichem Niveau startet im Januar die Duale Hochschule mit dem Protestant Institute of Arts and Social Science (PIASS). Professorin Karin E. Sauer besuchte kürzlich zur Vorbereitung die Partner-Hochschule in Ruanda.

Foto: Trenkle

VS-Schwenningen. Schnell wehrt sich Gewohnheit der Wahrnehmung gegen eine solche Vorstellung. Tatsächlich wäre sie ja auch falsch – allerdings nicht weniger wie unsere bisherige. Im All gibt es kein Oben und Unten und unsere Welt schwebt im All. Karin E. Sauer, als Professorin an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Schwenningen, Leiterin des Studiengangs Soziale Arbeit – Menschen mit Behinderung und wissenschaftliche Leiterin des Masterstudiengangs Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft, versucht Gewohnheiten zu hinterfragen und verhärtete Denkstrukturen aufzubrechen.

Ein mit Jahresbeginn anlaufendes Projekt liegt ihr besonders am Herzen: die Kooperation ihrer Hochschule mit dem »Protestant Institute of Arts and Social Science«, abgekürzt PIASS, in Ruanda. Die Zusammenarbeit sieht auf zwei Jahre gegenseitige Besuche von Studenten vor. Im Januar starten sechs Studenten ihres Fachbereichs nach Butare zu einem dreimonatigen Aufenthalt. Im April kommen zwei Studenten aus Ruanda nach Schwenningen und reisen im Juni wieder zurück. Erneut werden von Oktober bis Dezember afrikanische Studenten die Hochschule besuchen. 2018 wird der Austausch fortgesetzt.

Bringt man das Wort »Entwicklungshilfe« ins Gespräch, blockt die Professorin angesichts des nicht mehr ganz zeitgemäßen Begriffs keinesfalls gleich ab. Aber sie dreht den Begriff um: »Wir können besonders viel von den ruandischen Kollegen lernen«, so Sauer. Das einst von Deutschland als Kolonialmacht dominierte Land versank vor Jahren im Bürgerkrieg zwischen Tutsis und Hutus. Nach dem schrecklichen Genozid hat es sich heute gut stabilisiert. Dass ein sich selbst zerfleischendes Land sich fängt und wieder eine gut funktionierende Infrastruktur aufbauen kann, sei alles andere als selbstverständlich. Ruanda besitzt inzwischen eine gut funktionierende Versöhnungskultur und die lässt die Sozialwissenschaft besonders aufhorchen. »Wie lässt sich diese in unsere Gesellschaft und deren soziale Arbeit transformieren?«, fragt die Professorin. Nicht nur dies: Gerade im Hinblick auf die in einer immer komplizierter werdenden Welt von vielen sehnsüchtig erhofften und von manchen mit großer Lautstärke verkündeten banalen Erklärungs- und Lösungsmodellen mit Zuschreibung von Sündenböcken habe eine solche Forschung auch eine wichtige präventive Funktion. Die »Duale Praxisphase mit Hochschulmodulen für Studierende der Sozialen Arbeit in Baden-Württemberg und Ruanda« ist ein Projekt des Baden-Württemberg-Stipendiums für Studierende-BWS plus, einem Programm der Baden-Württemberg-Stiftung. Es erhält bis Ende 2018 Unterstützung in Höhe von rund 35 000 Euro. Obwohl Karin E. Sauer schon oft in der Welt unterwegs war – sie lebte beispielsweise ein Jahr in den USA – begegnet sie der Aufgabe mit großem Respekt.

Zustande kam der Kontakt mit Vermittlung ihres Professoren-Kollegen Jürgen Grass über den Schwenninger Pfarrer im Ruhestand Dieter Brandes, der seit vielen Jahren im Auftrag des Weltkirchenrats ein weltweites Netz ökumenischer Friedens- und Versöhnungsinitiativen aufbaut. Brandes ist in Ruanda als langjähriger Koordinator des »Healing of Memories«-Projekts (HoM), einem ursprünglich von Bischof Desmund Tutu in Südafrika ins Leben gerufenen seelsorgerlich-therapeutischen Verfahren der Täter-Opfer-Arbeit zur Aufarbeitung von persönlichen Verletzungen (wir berichteten), tätig. Mit ihm besuchte sie im Herbst die künftige Partner-Hochschule in Ruanda. Sauer sieht Brandes über seine Diözesanarbeit als »Kristallisationspunkt« des Kooperationsprojekts zwischen der Dualen und der ruandischen kirchlichen Hochschule (PIASS). »Ich hatte schon etwas Angst als Deutsche in dem ehemaligen Kolonialgebiet«, so die Professorin. Die Angst stellte sich schnell als unbegründet heraus. »Die Kollegen waren dort überaus freundlich. Ich freue mich auf spannende Zusammenarbeit.«

INFO

Das Stipendium

Das Baden-Württemberg-Stipendium fördert den internationalen Austausch von qualifizierten Studenten und jungen Berufstätigen. Seit 2001 konnten mehr als 20 000 junge Menschen aus Baden-Württemberg Auslandserfahrungen sammeln, und junge Ausländer konnten einige Zeit in Baden-Württemberg verbringen. Jedes Jahr erhalten mehr als 1000 junge Menschen ein Baden-Württemberg-Stipendium. Mit dem Programm BWS plus unterstützt die Stiftung innovative Kooperationen von Hochschulen mit anderen internationalen Institutionen. 2011 wurde das mit jährlich etwa 800 000 Euro dotierte Programm zum ersten Mal ausgeschrieben und unterstützt inzwischen mehr als 50 BWS plus-Projekte an baden-württembergischen Hochschulen. »Die Baden-Württemberg Stiftung setzt sich für ein lebendiges und lebenswertes Baden-Württemberg ein. Sie ebnet den Weg für Spitzenforschung, vielfältige Bildungsmaßnahmen und den verantwortungsbewussten Umgang mit unseren Mitmenschen«, beschreibt sie sich selbst. Sie ist eine der großen operativen Stiftungen in Deutschland und die einzige, die ausschließlich und überparteilich in die Zukunft des Ländles investiert.